

Zur aest. Beachtung!

Die Redaktion dieses Blattes ist gewissenhaft beschrebt, ohne Rücksicht auf etwaige Verschiedenheiten in den Gemeinden aus allen mennonitischen Kreisen Nachrichten zu bringen und ladet daher nach allen Seiten zur Mitarbeit ein. Wir haben bereits zahlreiche Correspondenten angenommen, doch von einigen mennonitischen Plätzen fehlt es noch daran.

Die „Rundschau“ wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Naperville, Ill., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Naperville, Illinois.

Die Rundschau.

Halbmonatliche Ausgabe.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor.

Menn. Verlagsbuchhandlung, Herausgeber.

Eine religiöse Zeitschrift,
den Interessen der

Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet,
in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmönatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar \$1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse \$1.50. Frühere Jahrgänge gebunden \$1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.

Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

4. Jahrgang

Elkhart, Ind., 1. Oktober 1883.

Nummer 19.

Correspondenzen.

Amerika.

Dakota. Freeman P. D., 12. September. Das Dreschen ist allen Ernstes im Gang, jedoch die Hoffnung ist stark gesunken, denn Weizen giebt es nur von 10 bis 12 Bushel vom Acker, Flachs 8 bis 10 und auch noch darunter, Hafer bringt mehr, aber auch sehr verschieden. Vom 7. auf den 8. d. Mts. hatten wir einen starken Nachtfrost, welcher vieles Unheil angerichtet hat. Hauptsächlich groß ist der Schaden am Zuckerrohr, wovon dieses Jahr Hunderte von Aekern gesegt waren, und auch Wassermelonen, Tomatoes und anderes ist alles gänzlich abgefroren. Es hatte sich fast einen Zoll dickes Eis gebildet. Corresp.

Minnesota. Mountain Lake, 8. September. In der Correspondenz von diesem Platte in No. 36 der „Rundschau“ hat sich jedenfalls ein kleiner Druckfehler eingeschlichen. Dort steht, Flachs brachte \$1.50, während Correspondent glaubt berichtet zu haben, daß er \$1.05 brachte. Zwar ist er seither noch höher gegangen. Die Erträge sind sehr ergiebig. Weizen bringt von 15 bis 27 Bushel per Acker und anderes Getreide in gleichem Verhältniß. Wenn wir so ein wenig um uns schauen, und bemerken die vielen Strafgerichte des Allmächtigen, die er dieses Jahr auch uns zur Warnung über die Erde gehen läßt, in Dürren, Erdbeben, Bränden, Pestilenzen u. dgl., und dann bedenken, daß wir hier mit Allem so verschont geblieben sind und noch obendrein so reichlich gegnet, — sollte uns das nicht zu recht innigem Danke stimmen? Corresp.

Europa.

Rußland. Tiege (Orlauer Woiwodschaft), 27. Juli. Die Ernte ist bei uns mittelmäßig ausgefallen, Roggen und Gerste besser als Weizen. Am 17. d. Mts. raste ein gräßlicher Orkan über unsere holländischen Windmühle die Kuppel und vier Flügel ab und einem Hauswirth riß er die massiven Dächer von Stall und Scheunen, beides in der Colonie Orloff, somit richtete er dafelbst einen Schaden von ca. 700 Rbl. an. Die Wassermühle beim Dorfe Sagradoffka wurde auch ihres Daches beraubt. — [B. Fast in der „D. Stg.“]

Neulirch, 21. Juli. Die Ernte ist beinahe eingeleistet und in unserm Dorfe sind mehrere Wirthe, die diese Woche das Weizendreschen beendigen. Es gab wenig zum Durcharbeiten, so zwei Fuder von der Desjkat., aber im Durchschnitt sehr rein von Unkraut. Man rechnet von der Desjkat. zu bekommen vier Tschw. Weizen, 8—10 Tschw. Gerste und Hafer ebenso. Es ist ungewöhnlich heiß, bis 32 Gr. R. im Schatten. Seit dem 15. d. M. haben wir schon reisse Wassermelonen, was sonst gewöhnlich nicht so früh ist. Der Gesundheitszustand ist gut. Sowohl in der Neulircher, als auch in der Halbschäbter und Orloffs Kirche ist sonntäglich Jugendunterricht, verbunden mit einer Singkunde, eingeführt worden und zwar für die Nachmittagsstunden jeden Sonntage. R. S.

Onadenfeld, Post Halbschäbter, Gouv. Laurien, Süd-Rußland. Am 16. August (A. St.) 8 Uhr Abends, brannte in Gnadenfeld im Hofe des Kauf-

manns David Reimer ein großer Stall und Scheune total nieder; da diese Gebäude mit Stroh gedeckt waren, so geschah dies in einer Geschwindigkeit und Dank dem Umstande, daß es nicht windig war, blieben die andern Gebäude vor dem Feuer oerschoht. In den Flammen fanden drei Kühe ihren Tod, selbige waren nicht weit vom Stalle am Zaune angebunden, konnten aber wegen der großen Hitze nicht los gemacht werden. Der Gesamt-Schaden beläuft sich auf circa 3000 Rbl.

Im ganzen Sommer herrschte hier trockene und sehr heiße Witterung, dennoch hat man sich einer segneten Ernte zu erfreuen. Das Dreschen ist beendigt. Roggen giebt es von der Desj. bis zehn Tschw. Winterweizen von drei bis sechs Tschw. Sommerweizen vier Tschw., in einigen Dörfern bis sechs. Eine gute Kartoffelernte ist nicht zu erwarten, auch das Welschkorn (Kukuruz) läßt viel zu wünschen übrig. Von Käfern und Heuschrecken sind die Getreidearten nicht beschädigt worden, es hatte aber den Anschein, denn nicht weit von hier in den Russendörfern nach Verdiansk hin, sind Heuschrecken gewesen, haben aber keinen bedeutenden Schaden angerichtet. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

J. D. Fast.

Asien.

Aulicata, 23. Juli. Geliebter Br. Harms sammt allen theuren Mitverbundenen in Christo Jesu! Da der Zweck meines Schreibens die Unterstützungsganglegenheit ist, so berichte ich darüber zuerst. Sechs Sendungen und zwar genau so wie Du sie in Deinem Werthen vom 21. Juni der Sicherheit halber noch wieder aufgezählt hast, sind, Gott und Euch sei Dank, glücklich in unsern Händen und thun uns große Dienste. Auch mit den Privatsummen hat alles seine Richtigkeit. Gegenwärtig liegt auch schon die siebente Sendung von sechshundertzwanzig Rbl. S. im Postamt, wovon mir bereits Anmeldung gemacht ist. Außerdem sind uns aus Amerika von einem Aeltesten Schmidt zugegangen: 1. Für die Gemeinde einundvierzig Rbl. 25 Kop. und für Korn. Edert siebenundfünfzig Rbl. 75. 2. Durch Br. Heinrich, Kanfas, von der N. Alexanderwobler Gemeinde vierhundertachtundachtzig Rbl. für die Gemeinde. 3. Vom Aeltesten Gubbert, Kanfas, an Korn. Esau, hieselbst, die schöne Summe von zweihundertsechszehn Rbl. — Ueber dem Allen muß man sich fragen: Wie werden die Geschw. in Amerika nicht müde des Lebens? Und die werthen Geber möchte ich fragen: Wer hat Euch geheissen, diese Opfer zu bringen? Wem bringet Ihr sie? Ihut Ihr es uns oder dem Heilande? Wenn ersteres der Fall ist, so habt Ihr zuzusehen, daß es Euch nicht leid thun wird, denn Ihr dürft zu bald dem leider zu tief eingewurzelten Uebel der Undankbarkeit begegnen; ist aber letzteres der Fall, dann wohl Euch, dann laßt Ihr nach allen Seiten hin keine Gefahr. Möge Euch der himmlische Vater reichlich segnen, das ist unser Gebet. Ihr habt viel an uns gethan, mehr als Ihr vielleicht denkt, wir sehen uns durch Eure Gaben vor der Hungersnoth vor der Hand geschützt. Das hat Gott gethan. Möchte Euch schon gerne von diesem einerseits gewiß recht anerkennenden Unternehmen entbinden, und mit 2 Mos. 36, 6 dem Niedergehen Einhalt thun, doch — schon der Gedanke: „Wenn nun aber die Quelle in Amerika verlegen

wird“ — ist dazu angethan, einen recht ernstlich ins Gebet zu treiben. Will einen kleinen Einblick in unsere Lage thun lassen: Sonnabend den 16. Juli brachten wir, ich und Br. P. Pauls, einer unserer Armenpfleger, die durch Br. H. Richter, Kanfas, erhaltene Summe von 488 Rbl. nach Hause. Sonntag wurde dieses bekannt und so kamen die um Hilfe Bedürftigen Montag schon frühe einer nach dem andern zu Br. Pauls, welchem seit einiger Zeit als Armenpfleger laut abgehaltener Bruderberatung diese Almosen übertragen worden und hielten um Hilfe an. Nun wurde schon mit einem jeden gedungen, er möchte sich ja mit so wenig als möglich begnügen und es erhielt der Eine zehn, der Andere zwölf, der Dritte neun Rbl., je nachdem die Familien und die nöthigsten Bedürfnisse waren. Nun war es kaum Mittag, so war das Geld bis zur Reize vertheilt und Diesenigen, die später kamen, gingen mit leeren Händen und — schwerem Herzen zurück. Desteres geschieht es, wenn ich die Straßen unserer Ansiedlung entlang gehe, daß mich hie ein Bruder anruft und da eine Schwester aufhält, und die Ursache ererthe ich dann schon meistens. Nach dem Gruß lautet dann etwa so: „Bruder, wie solls, wir sind mit Allem am Ende. Ist noch etwas Geld? Weißt Du nicht Rath zu Brod?“ Oft kann ich dann nur nach oben hinweisen, zum Vater, der seine Kinder schon versorgen wird. — Aber bei alle dem, wenn ich nachfrage, ob auch schon Jemand hat hungern müssen, erhalte ich noch immer die Antwort: „Nein, das gerade nicht, wenn wir uns auch schon oft nur von Wasser, Mehl und Salz sättigten, hatten wir doch das Nöthigste.“ Und mir in meiner Familie, ist in der ganzen Zeit, seit wir aus unserer Heimath gingen, noch nur ein einziges Mal vorgekommen, daß eins meiner Kinder, als es Nachts erwachte und weinte, auf mein Befragen antwortete: „Mich hungert“ und auch dann hatte ich schon Abends vorher von einem Bruder, der mit meinen Verhältnissen bekannt geworden und eben in demselben Stande war, drei Rubel erhalten und so war wieder auf einige Tage gesorgt. Nun aber drängen sich die Sorgen wegen der Kleidung immer mehr in den Vordergrund, denn unsere Kleider veralten und die Schuhe zerreißen. Die Zukunft recht dunkel macht uns der Umstand, daß wir nur eine large Ernte in Aussicht haben. Die Heuernte ist gut, da wirs wohl hinreichenden Vorrath geben, der Hafer verspricht auch zur Genüge, aber der Weizen und die Gerste nicht. Die Ursache des Nichtgerathens, glauben wir, ist unser zu tiefes Unterspflügen, daher das Getreide nicht aufging. Der Boden ist hier außerordentlich schwer.

Wer im Frühjahr das vermeintliche Unglück hatte, daß er nur schlecht adern konnte, der hat gutes Getreide. Wäre die Schuld, das angeliebene Getreide, wovon ich seiner Zeit geschrieben habe, nicht abzugeben, so ginge es noch, oder wäre Geld da, denn der Weizen ist gegenwärtig zu fünf Rbl. per Battmen @ 12 Pud zu kaufen und noch fällt der Preis noch, Roggen läuft man jetzt zu drei Rbl. 20 Kop. per Battm. Diesen zu säen, sind wir noch gar nicht recht fertig geworden. Eine Milchkuh preist an 25 Rbl. Ein paar Familien sind noch ohne eine solche. Der Gesundheitszustand ist nach wie vor gut, nur daß durch das Bewässern hie und da Erkrankungen er-

zeugt werden, wodurch auch mitunter Ketten in den Füßen und sogar wunde Füße entstehen. So ist der einzige Sohn des Br. Peter Dahlke lange im Bette niedergehalten worden, jetzt geht er lahm und auch unser Sohn Heinrich bringt schon mehr als fünf Wochen im Bette zu, hat sehr gelitten und leidet noch am linken Bein, welches vom Fuß bis am Knie, doch dieses noch mit, stark angeschwollen und an der Innenseite bald unter dem Knie aufgebrochen ist, wo es stark eitert. Er ist nur mit vieler Mühe, unter großen Schmerzen, zu verlegen, oder umzubetten. Der liebe Heiland wolle sich erbarmen.

Sterbefall ist einer zu melden, die alte Wittwe Abrahams vom Tract (Wolga) 69 Jahr, starb an der Wassersucht. Doch die Kubaner Geschwister, die von hier nach Taschkend gingen, haben viel zu leiden an Durchfall, auch sind zwei Söhne des Siebert Görg, Heinrich und Johann, dem Typhus erlegen. Wie ihr leptes Schreiben lautet, dann kommen sie wohl bald zurück auf die Ansiedlung. Ich war auch wieder in Taschkend mit einem unserer jungen Brüder, Bernhard Wiebe, früher Wennerodorf, den das Loos vom Staatsdienst getroffen hat. Die Aerzte haben ihn auf ein Jahr zurückgestellt und so sind wir noch immer damit abgekommen, daß noch keiner eingezogen ist. Wir haben dieser Angelegenheit wegen jetzt ein Bittschreiben an den Kaiser abgefaßt. Uns ist jetzt Hoffnung gemacht, daß uns mehr Land zur Benutzung gegeben werden wird, vielleicht 20 bis 25 Desj. per Familie; nur handelt es sich um die Jünglinge, ob es denen auch also zuerkannt werden kann. Witterung ist dieses Jahr wärmer, als im vorigen, bis 32 Gr. R. ist's gewesen, gestern 29 Gr. R. Das Vieh gedeiht prächtig und ist in einem guten Zustande, nur leiden die Milchkühe mit wenigen Ausnahmen alle an dem einen Fehler des Milchabhaltens, das Kalb soll wohl beim Melken helfen.

Jakob Janzen.

N. B. Die siebente Sendung, bestehend aus 620 Rbl., ist am 26. Juli richtig in meine Hände gelangt.

J. J.

Ins Rad gegriffen.

Wir können nicht ins Rad der Zeiten greifen, das ist ein Privilegium Gottes; nicht einmal ein Mühlrad können wir aufhalten, nachdem es uns gefällt. Gott kann auch das; und wie Er's unlängst gethan, mußt du dir von mir sagen lassen. — In Weitra im östreichischen Lande spielten eines Tages zwei Brüderlein, der eine acht Jahr alt, der andere beinahe vier, unweit einer Mühle. Kinder haben wohl eine Freude daran, Steine und Pflanzen dem Bache zu überlassen, daß er sie weitertrage; auch regt sich hie und da schon die Lust, einen Damm zu bauen und dergleichen. Aber — o weh! — zur Mittagsstunde bekommt der jüngere Knabe das Uebergewicht und fällt in den Bach. Er ist nicht sehr tief an jener Stelle, hat aber ein starkes Gefäß; — und so schwebt das Kind in großer Gefahr. Wird es nicht auf derselben Stelle herausgezogen, so ist's verloren. Dann wird es von dem immer schneller fließenden Wasser unter das Räderwerk der nahen Mühle getrieben, die eben im stärksten Gang ist. Zwanzig Schritte sind seine Entfernung. Der äl-

tere Bruder eilt nach, von dem Gefälle des Wassers unterstützt. Schon hat er den Bruder erreicht, schon umklammert er den halbblöden Knaben, aber, wie es scheint, nur, um mit ihm zu Grunde zu gehen. Mit schrecklicher Eile werden beide Brüder dem jermalenden Räderwerk zugetrieben; die reisenden Wellen tragen den schreienden und den betäubten Knaben in die Arme des gewissen Todes. Kein Mensch hört die jammernden Hilferufe. Schon kommen sie fest verschlungen beim Rade an, schon droht eine Felle den Arm des älteren zu erfassen, da — bleibt die Mühle plötzlich stehen. Es lautet 12 Uhr: entblößten Hauptes tritt betend ein Mülleubische aus Fenster. Er hat zum Gebet und zur Mittagsruhe wie gewöhnlich die Mühle außer Gang gebracht; und damit sind ohne sein Wissen die beiden Kinder aus ihrer furchtbaren Lage befreit. Er steht sie und entsezt sie dem gewissen Tode. — So hat nicht der Mülleubische ins Rad gegriffen, sondern Gott der Herr durch ihn. Es bleibt dabei: was Gott will retten, kann niemand zertreten.

Leonhart Fell und der Wegelagerer.

Leonhart Fell, ein Quäker, der auf einem einsamen Wege in Gedanken versunken daher ritt, wurde plötzlich von einem Wegelagerer aufgehalten. Als der Bösewicht mit vorgehaltenem Revolver das Geld des Reisenden verlangte, lieferte dieser sofort seine Geldbörse aus, doch damit nicht zufrieden, verlangte der Räuber auch das Pferd. Der Reisende stieg auf die Erde und schickte sich an, ohne ein Wort zu verlieren, zu Fuß weiter zu pilgern, wandte sich aber entschlossen zu dem Räuber und hielt diesem feierlich seine große Sünde vor. Der Wegelagerer gerieth hierauf in hellen Zorn und rief dem kühnen Manne zu: „Diese Frechheit sollst du büßen. Weißt du denn nicht, daß ich dir dein Lebenslicht ausblasen kann?“ Der Quäker erwiderte mit bewegter Stimme: „Für mein Geld und mein Pferd wollte ich mein Leben nicht hingeben, aber wenn ich etwas zur Rettung deiner Seele habe thun können, so will ich gerne sterben.“ Diese Sprache ergriß den Räuber derart, daß er erstaunt erklärte: „Wenn du solch ein Mann bist, so kann ich dein Geld und dein Pferd nicht nehmen.“ — gab beides dem Eigenthümer zurück und entfernte sich, während Leonh. Fell sein Pferd bestieg und dankbaren Herzens seine Straße zog und für jenen unglücklichen Menschen betete. Die herrliche Folge seiner ersten Warnung ließ ihn auch die Rettung des Räubers hoffen, ob sie aber wirklich erfolgt ist, hat der wackere Quäker nie erfahren.

Wo ist der Widerspruch zwischen Astronomie und Bibel.

Ein kluger Mann, der durch die moderne Naturwissenschaft an der Bibel irre gemacht zu sein behauptet, führt uns zum Beweis, daß Bibel und Naturwissenschaft sich nicht mit einander vertragen, Folgendes an: „In der Bibel erscheint die Erde als Mittelpunkt der Welt; die Astronomie aber lehrt uns, daß nicht die Erde, sondern die Sonne der Mittelpunkt unseres Weltsystems ist und daß unsere Erde nur ein kleiner Planet unter vielen andern Planeten ist und sich als solcher um die Sonne, ihr Centrum, bewegt!“ Hier, meint der Edele, sei doch ein handgreiflicher Widerspruch! — wirklich? — Ich sehe den Widerspruch nicht und habe doch auch Augen zum sehen, und ich finde, daß der Astronom Mädlar, der ein bibelgläubiger Mann war, ihn auch nicht gesehen hat.

Halten wir zuerst fest: die Bibel ist kein Lehrbuch der Astronomie. Sie will keine astronomischen Kenntnisse mittheilen. Sie will uns nicht darüber belehren, welches die Stellung der Erde in unserm Sonnensystem oder im Weltganzen sei. Sie hat ganz andere Zwecke. Sie will vom Reiche Gottes auf Erden, von dessen Entstehung und Entwicklung reden und uns zeigen,

wie wir Bürger dieses Reiches und als solche vor Gott gerecht und gut werden. Von der astronomischen Weltstellung der Erde lehrt die Bibel überhaupt nichts, gar nichts! Von Gottes Offenbarung in der Schöpfung und Leitung der Menschen und auch von der Erschaffung der Erde um des Menschen willen redet sie, das ist wahr. Aber wenn sie dabei von der Erde redet, so geschieht es in der Sprache und Anschauungsweise der Menschen, denen Gottes Geist nie und nimmer astronomische oder geologische oder geographische Kenntnisse mitgetheilt und offenbart hat. Ueber Gott und Gottes Reich, nicht über Astronomie erleuchtete der Geist Gottes die heiligen Männer, welche die Bibel schrieben. Was Astronomie, Geologie und andere weltliche Wissenschaft betrifft, so standen darin die Verfasser der Bibel auf der Bildungsstufe ihrer Zeit, und redeten und schrieben von dieser aus. Ihre Sprache von Himmel und Erde ist die Sprache unmittelbarer menschlicher Anschauung. Reden wir nicht heute noch vom Aufgang und Untergang der Sonne, obwohl Kopernikus uns lehrt, daß die Sonne nicht auf- und untergeht, sondern daß die Erde sich um die Sonne bewegt? Wenn ein Missionar zu den Heiden geht, wird er von Sonne und Mond ohne Zweifel zu ihnen reden nach ihrer eigenen Anschauungsweise, nicht nach der astronomischen Weisheit des Kopernikus. So redet auch die Bibel mit den Menschen in ihrer Sprache und Anschauung. Sie redet nie von den Gestirnen, um über sie wissenschaftliche Belehrung zu geben, nie um der Gestirne willen; sie redet nur gelegentlich von ihnen als Zeugen und Verkündigern der Weisheit und Herrlichkeit Gottes, und wo sie das thut, redet sie vom Aufgang und Untergang derselben, wie wir es noch heute thun, wo wir gelegentlich die Sache berühren und keine astronomischen Gespräche führen. Es ist darum thöricht, von einem Widerspruch der modernen Astronomie gegen die Bibel zu reden, sinntmal die Bibel gar keine Astronomie lehrt und lehren will. — [Deutsch. Volksfr.]

Die sieben Weltwunder der Neuzeit.

Joseph Cook, welcher eine zweijährige Reise um die Welt gemacht, hielt leztens einen Vortrag über das obige Thema.

Das erste Wunder der Neuzeit sind die Verkehrsnetze der Welt. Cäsar rühmte sich, er könne um das römische Reich in 100 Tagen reisen, aber heutzutage braucht man nur neunzig Tage zu einer Reise um die ganze Welt. Während des lezten Bombardements von Alexandrien kam die Nachricht vom ersten Kanonenschuß der scheinbaren Zeit nach fünf Stunden eher in New York an, als er abgefeuert war.

Das zweite Wunder ist die Wandlung der Einsiedlernationen Asiens. Innerhalb dreißig Jahren hat Japan das Lehnswesen abgeschafft, sein Heer, seine Marine, seine Volksschulen umgestaltet und Universitäten gegründet. Dieses Land hat für Christenthum mehr Empfänglichkeit, als für Pölitik. China ist eifrigst auf den Fortschritt Japans, so daß wir auch dort wichtige Veränderungen erwarten können. Der Wechsel in Indien ist wunderbar; die englische Sprache und mit ihr europäische Cultur faßt überall Fuß; die Zahl der eingeborenen Christen hat sich in den lezten zehn Jahren verdoppelt; die Frauen erfreuen sich jetzt auch der Bildung, und das abscheuliche Kastenwesen verschwindet, so daß die Gleichheit der Menschen zur Anerkennung gelangt. Ja die von England unterstützten Schulen und Universitäten sind denen des westlichen Amerikas überlegen.

Das dritte Wunder ist die Verschönerung der Bildung und Volksherrschaft. Die Monarchien sind konstitutionell, das Volk hat seine Vertreter in den Parlamenten, ja England ist in Wirklichkeit eine Republik, obwohl ein gekröntes Haupt an der Spitze steht.

Das vierte Wunder ist die moralische Vereinigung aller Christen, die kommende politische Vereinigung der vorgeschrittenen Nationen unter einem System der schiedsrichterlichen Schlichtung von Inter-

nationalen Streitigkeiten anstatt des Krieges.

Das fünfte Wunder ist der Triumph des Christenthums im gegenwärtigen Jahrhundert, in welchem es mehr Kommuikanten gewonnen, als während der vergangenen achtzehn Jahrhunderte. Zu Anfang dieses Jahrhunderts gab es nur fünfzig Bibelübersetzungen, nun giebt es dreihundert und acht.

Das sechste Wunder ist die gegenwärtige Erfüllung der biblischen Prophezen in Betreff der Ausbreitung des Christenthums und das siebente Wunder ist die Anerkennung des Supernaturalismus Seitens der Wissenschaft.

Suchst du deinen Nächsten für den Herrn zu gewinnen?

Wenn der Kaufmann Johann Tobias Kießling aus Nürnberg auf der Messe zu Linz ein freies Stündlein hatte, und seine Reise- und Handelsgefährten hinaus aufs Land oder in eine Abendgesellschaft gingen, zog er es vor, in das Krankenhaus zu gehen, um da die Armen und nach geistlicher Erquickung Schmachtenden zu besuchen. Oft fand und erwarb er sich hier Landeute in mehr als einem Sinne. Sein mittelbiges Herz, noch mehr aber sein ernster Sinn, der immer auf das Ziel des Menschenlebens hinblühte, trieb ihn überhaupt mit unwiderstehlicher Gewalt überall, wo sich ihm eine Gelegenheit zeigen mochte, an das Bett der Kranken und Sterbenden. Da tröstete, belebte und erquickte er leichtlich wie geistlich. Deshalb nahm er sich niemals Zeit, ein öffentliches Vergnügen zu besuchen, obgleich er den Besuch der erlaubten gerade nicht an Andern verdammt. Auch sah man ihn nie nutzlos spazieren gehen, sondern wenn er ging, so geschah es in Gesellschaft seines geistigen und leblichen Handels. Dagegen war ihm keine Zeit zu viel, die er zum Erweisen seiner Liebe gegen seinen Nächsten, vorzüglich aber zum Gewinn einer armen Menschenseele für Christum anwenden sollte. Da konnte er halbe Tage und ganze Nächte für das große Handelshaus der Kirche Christi aufstellen, unermüdet und geduldig, wenn nur etwas gewonnen wurde zum Lobe seines Namens. Auch Andersgefinnten, die ihn besuchten, gönnte er gern einen Theil seiner köstlichen Zeit, wenn sie ihm nur erlaubten, von Dem zu reden, wovon sein ganzes Herz voll war.

Ein Desinfectionsmittel,

welches wenig bekannt ist und sich ausgezeichnet bewähren soll, wird nach den Angaben englischer Zeitungen, wie folgt, bereitet: „Eine halbe Drachme salpetersaures Blei wird in einem Liter kochenden Wassers und zwei Drachmen Kochsalz in einem Kübel Wasser aufgelöst. Beide Lösungen werden zusammengegossen, und man läßt sie stehen, bis sich ein Niederschlag gebildet hat. Die auf diese Weise erhaltene Flüssigkeit ist ganz geruchlos und das stärkste Desinfectionsmittel. Ein in diese Flüssigkeit getauchtes Tuch reinigt, wenn es in einem von faulen Gerüchen verpesteten Raum aufgehängt wird, sofort die Luft. In Canäle gegossen oder über Misthaufen gesprengt, wirkt die Lösung geradezu wunderbar und unterdrückt sofort jede übelriechende Ausdünstung; ebenso ist sie zur Desinfection von Wäsche, Kleidern u. s. w. ausgezeichnet zu gebrauchen. Auf die Haut wirkt die an sich giftige Lösung nicht schädlich.“

Pferdefutter.

Naß- oder Trockenfutter?

Jeder erfahrene Pferdehalter weiß, daß trockenes Futter dem Pferde besser ist und leichter verdaut wird, denselben überhaupt besser bekommt, mag es ziehen oder laufen, — als nasses Futter. Indessen hat die Wissenschaft schon längst nachgewiesen, daß ein guter Magensaft zur gehörigen Verdauung des Futters erforderlich ist, dieser aber zunächst durch den Spei-

chel gebildet wird, welchen die durch Kauen in Thätigkeit gesetzte Speicheldrüse erzeugt, — trodenes Futter auch überhaupt nicht ohne den Speichel in den Schlund gelangen kann. Selbstredend bedarf genährtes Futter dazu des Speichels weniger; dasselbe wird vom Pferde ohne vieles Kauen hinuntergeschluckt, wodurch aber der Bildung des wichtigen Magensaftes ein wesentlicher Eintrag geschieht und somit die Verdauung nur mangelhaft vor sich gehen kann. Gebrauchspferde zu veranlassen, das denselben zugetheilte Futter weniger zu kauen und möglichst rasch zu verschlingen, ist daher nicht zweckmäßig; die dabei ersparte Futterzeit wird zu einer Futterverschwendung, ganz abgesehen von den besseren Arbeitsleistungen der trocken gefütterten Pferde überhaupt.

Verschiedenes.

— Oberrichter Sharswood von Pennsylvania sagte bei einem Festessen, das ihm bei Gelegenheit seines Rücktritts in Philadelphia gegeben ward: „Es ist wirklich zweifelhaft, ob große Gelehrsamkeit für einen Richter ein wünschenswerther Besitz ist. Wenn er sie hat, wird er gern versucht, bei jeder Gelegenheit damit groß zu thun, indem er künstlich ausgearbeitete und langweilige Entscheidungen abgiebt und die Geschworenen auf eine ihnen unverständliche Weise anredet.“

— Folgende Beobachtung eines Lokomotivführers werden Viele durch ihre eigene Erfahrung bestätigt finden: „Es ist unglaublich, wie viele Leute Unglücksfälle auf Eisenbahnen geradezu herausfordern. Die meisten Farmer, die einen Zug heranbrausen sehen, fahren noch rasch über die Bahn und glauben, eine Heldenthat verrichtet zu haben, wenn sie ohne Unfall hindüberkommen. Da ist eine alte Frau, die mir sogar im Traum erscheint und von der ich glaube, daß ich sie trotz aller Voricht eines Tages überfahren muß. Dieselbe begegnet mir fast täglich auf ihrem Gemüselaren, der von einer alten lahmen Schindmähre gezogen wird. Sieht sie einen Zug herankommen, so reißt sie das Pferd an den Zügeln und zwingt es gerade noch vor der Lokomotive langsam die Bahn zu freuzen. Ich gebe natürlich alle möglichen Signale, brems, gebe Contredampf, aber wenn man eines Tages die Alte unter den Rädern der Lokomotive ausliest, wird man auf den nachlässigen Lokomotivführer schimpfen, statt zu erklären, daß die Frau einfach Selbstmord begangen hat. Es ist mit den Erwachsenen um kein Haar besser, wie mit den Kindern, die vor irgend welchen Fuhrwerken so dicht als möglich über die Straße springen.“

— Um zuverlässige, wissenschaftliche Daten über Central-Asien zu sammeln, und um das Plateau von Tibet in einem Umfange von 20.000 geogr. Quadrat-Meilen zu untersuchen, wird eine vierte österröische wissenschaftliche Expedition nach Central-Asien veranstaltet. Die Expedition leitet der bekannte Reisende Oberst Prshewalskij und besteht dieselbe außerdem aus zwei Offizieren, Freiwilligen und einem Dolmetsch. An der Grenze erhält diese Expedition zur Begleitung einen Konvoi von transbaikalischen Kosaken. Indem der „Luz. Wesn.“ diese Nachricht bestätigt, theilt er gleichzeitig mit, daß sämtliche Mitglieder der auf zwei Jahre berechneten Expedition Diätengelder erhalten und ihnen für den ganzen Zeitraum die Wage in Gold ausgezahlt wird. Die Ausgaben dieser geleiteten Expedition sind auf 16.080 Rubel berechnet worden. Die Expedition hat im August des künftigen Jahres ihre Reise anzutreten.

Quittung.

Der Unterzeichnete hat von Herrn A. Stieba, Riga, 30 Rbl. in russischem Papiergeelde zugestrichen bekommen. Das Geld ist von Gerhard Klaassen, Burwalde, Rbl., für Peter Sawasch, Mantoba. (Nähere Adresse wird von Mantoba aus erbeten.)

J. F. S a t m o,
Naperville, Ill.

Die

Erstein

Elkhart.

Entered
second class

Mo b

Corresponden

Nummer n

in gewis

doch es

die Leser

wenn sie

richten au

Eine

den Farm

gefahrene

rah es ge

lange zu

gen mehr

Beniger

dah das v

Getreide f

unterwerf

Schaden n

dann aus

Farmerdar

die er sich

vorgeht, i

nige Zeit

Mit V

zens Corre

bemerken,

Meinung

Asien gege

bedürftig

liche Hülfe

bedürfen e

kunst sein

in dieser

einiger Be

warten ab

Gaben und

Hand geöff

Sache noch

geringe Be

gegengeho

der überm

„Rundschau

ist, Rev. D

Co., Kanta

Eine L

3. durch

Nachricht

henden Zü

Fortsetz

Detonome

der heille

schon genü

nur einige

Schreiben

zu gut hal

tige Mein

gerathenst

Erklärung

jetzige Com

giebt als

fürchtung,

nicht würd

freilich g

nige Perso

der Strafe

und war e

ersten Zeit

etwas idio

der örtliche

hatten, irge

zu bringen

ses Gefech

solches N

ist einer d

Grund entz

einzelnen

Die betref

hatten nach

ders keine

für einzelne

keit dürfe

wortlich ge

Einkäufe

und auch

so wären

Die Rundschau.

Erscheint am 1. u. 15. jeden Monats.

Elkhart, Ind., 26. September 1883.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wo bleiben die amerikanischen Correspondenten der „Rundschau“? Diese Nummer wird ziemlich einseitig, was man in gewissen Kreisen nicht bedauern wird, doch es sollte nicht vergessen werden, daß die Leser in Rußl. sehr enttäuscht werden, wenn sie keine oder doch gar wenige Nachrichten aus Amerika erhalten.

Eine bekannte Thatsache für den Farmer ist es, daß das in Schöber gefahrte Getreide gar bald schmilzt, und daß es gerathen ist, mit dem Dreschen so lange zu warten, indem vor dem Schwingen mehr Körner im Stroh bleiben. Weniger bekannt dürfte vielleicht sein, daß das vor dem Schwingen gedroschene Getreide sich diesem Prozesse dennoch zu unterwerfen hat und dabei oft bedeutenden Schaden nimmt, besonders wenn es nicht dann ausgebreitet liegt. Dies giebt dem Farmer dann die Arbeit des Umschauens, die er sich aber, wie aus dem Obigen hervorgeht, ersparen kann, wenn er die richtige Zeit zum Dreschen wählt.

Mit Bezugnahme auf Br. Zanzen's Correspondenz erlauben wir uns zu bemerken, daß unserer unmaßgeblichen Meinung nach die Glaubensgenossen in Allen gegenwärtig mehr der Unterstützung bedürftig sind als je, daß aber eine gründliche Hilfe gerade jetzt von den weitgeheften erfreulichen Folgen für die Zukunft sein würde. Wir freuen uns daher, in dieser Nummer wieder den Empfang einiger Beiträge quittieren zu können, erwarten aber noch mehr für Allen bestimmte Gaben und besonders da sollte die milde Hand geöffnet werden, wo bisher in dieser Sache noch nichts gethan wurde. Auch geringe Beiträge werden mit Dank entgegen genommen. Alle Unterstützungsgelder übermittle man dem Editor der „Rundschau“, oder auch, wenns bequemer ist, Rev. David Goetz, Halstead, Harvey Co., Kansas.

Eine Berichtigung zu der auch f. 3. durch die „Rundschau“ verbreiteten Nachricht über die im Kronsdienste stehenden Jünglinge auf der Anadolischen Forstlei wird uns vom früheren dortigen Oekonom M. H. eingeschickt, und da der heilige Gegenstand unserer Ansicht schon genügend besprochen ist, wollen wir nur einige Stellen aus dem vorliegenden Schreiben wiedergeben, was Br. H. uns zu gut halten möchte, denn unsere aufrichtige Meinung geht dahin, daß dies am gerathensten ist. In der sehr vortrefflichen Erklärung heißt es u. a. wörtlich: „Das jetzige Commando der Anadolischen Forstlei giebt als solches keinen Anlaß zu der Befürchtung, daß mennonitische Vorsteher nicht würden Ordnung halten können; freilich giebt es, wie überall, auch da einige Personen, die nur aus Furcht vor der Strafe sich der Ordnung unterwerfen und war es in Bezug auf Solche in der ersten Zeit des Dienstes für die Vorsteher etwas schwierig, indem sie und auch fogar der örtliche Förster gelegentlich kein Recht hatten, irgend eine Strafe in Anwendung zu bringen und zwar daher nicht, weil dieses Gesetz noch nicht fertig war; jetzt, da solches Recht in genügendem Maße da ist, ist einer diesartigen Befürchtung der Grund entzogen, auch in Bezug auf die einzelnen Personen, die nicht gerne folgen.“ Die betreffenden Ausflüge ins Aufwiesdorf hatten nach der Versicherung des Schreibers keinen so schlimmen Charakter und für einzelne vorgekommene Unregelmäßigkeiten dürfte nicht die ganze Forstlei verantwortlich gemacht werden. Da man die Einfälle in dem Dorfe zu machen habe und auch das Postamt sich daselbst befindet, so wären es in der Regel einfache Geschäftsgänge, die dorthin gemacht wurden.

Weiter heißt es: „Der Verleumdung, daß die Jungen erstaunlich faul sind und der Förster also deshalb seine liebe Noth mit ihnen hat, kann ich als Thatsache gegenüberstellen, daß der Förster mit der Arbeit oder dem Fleiße des Commandos vollkommen zufrieden ist und demselben im Jahre 1882 mehrere Male in meiner Gegenwart öffentlich seinen besten Dank für ihre guten Dienstleistungen ausgesprochen. (Wenns erforderlich wäre, würde der Förster solches auch schriftlich bezeugen.) Wenn der Förster im Frühjahr 1881 nicht immer mit der Arbeit der Jünglinge zufrieden war, so hatte das nicht sowohl in der Faulheit derselben seinen Grund, als viel mehr darin, daß er, der Förster, höhere

und mitunter zu hohe Ansprüche machte, was er jetzt selbst einseht und gesteht, da er nun längst davon überzeugt ist, daß das alsowische Commando, mit dessen Arbeit der dortige Förster von Anfang an zufrieden war, nicht mehr geleitet hat, wie das Seinige. Die verschiedenen Ansprüche der beiden Förster an die Commandos machten den Unterschied.“ Summa Summarum: Es ist kein Unterschied zwischen den Chortiger und Molotschnaer Jünglingen, überall bleibt zu wünschen übrig, wenn man den christlichen Wandel in Betracht zieht.

Die deutsche Kolonisation in Südwestrußland ist jüngst der Gegenstand einer längeren Reihe von Artikeln im „Kiewlanin“ gewesen. Seine Untersuchungen haben ihn folgende Sachlage konstatiren lassen:

1) Die deutsche Kolonisation bedroht weder qualitativ, noch quantitativ die Bevölkerung und den Grundbesitz im Lande mit Germanisirung, da sie hierfür einfach viel zu schwach ist.

2) Der geographischen Lage Polhyniens nach erscheint die deutsche Kolonisation auch in Kriegsereignissen nicht bedrohlich, da Polhynien von Deutschland weit entfernt liegt und die deutschen Kolonisten nicht in Dehnerich ihren Schwerpunkt suchen, noch suchen können.

3) Zudem die Kolonisten wüste und unfruchtbare Länderstrecken urbar machen, einen rationellen Ackerbaubetrieb nebst Viehzucht einführen und einige Gewerbe zur Entwicklung bringen, erscheinen sie als ein sehr nützbringendes Element.“

Darauf hin spricht sich der „Kiewlanin“ — der übrigens nur die Kolonisation in den südwestlichen Gouvernements, nicht aber auch in Polen und im Kownoschen Auge hat — energisch gegen irgend welche Repressurmaßregeln bezüglich der Kolonisation aus und verlangt nur, daß die Kolonisten unbedingt russische Unterthanen würden.

„Das Wohl und die Sicherheit des Staates erheischen es, daß zu Kriegszeiten anfällige Einwohner des Landes wie Kolonisten es sind, nicht in die Reihen der feindlichen Armee gestellt und nicht gezwungen würden, auf diese Weise sich mit dem Schwerte in der Hand gegen den Staat zu wenden, wo sie und ihre Familien eine Heimstätte und den Lebensunterhalt gefunden haben.“ (Das Blatt überhebt hierbei aber die andere, für den Kolonisten vielleicht noch weit schmerzlichere Eventualität, im ungeliebten Falle gegen den eigenen Stammes- und Glaubens-, vielleicht gar leiblichen Bruder, die Angehörigen seines einstigen wohl noch immer heiß geliebten Vaterlandes das Bajonet fällen zu müssen.)...

„Diese Frage — heißt es weiterhin — scheint uns so klar zu liegen, daß wir es für überflüssig halten, uns näher mit ihr zu befassen. Sie kann auch keinerlei diplomatische Bedenken aufkommen lassen, da ja Deutschland von seinen Grundbesitzern die Naturalisirung verlangt; warum sollte also Rußland nicht für sich dasselbe Recht in Anspruch nehmen dürfen? Lassen sich doch auch alljährlich große Massen Deutsche in Amerika naturalisiren! Eine Meinungsverschiedenheit kann nur über den Modus der Verwirklichung einer solchen Maßregel herrschen.

Soll man vom Kolonisten verlangen, daß er gleich nach der Erwerbung des Grundbesitzes, oder der Abschließung eines langbefristeten Pachtrabatts (in dieser Beziehung darf kein Unterschied gemacht werden) dem russischen Unterthanenbunde beitrete, oder erst nach Ablauf eines gewissen, etwa zwei- oder dreijährigen Termins? Uns scheint der zweite Modus empfehlenswerther zu sein. Ein eben erst herübergekommener, obgleich fest zum Kleiden entschlossener Kolonist kann noch nicht sicher sein, daß seine Pläne auch in Erfüllung gehen. Aber nach zwei bis drei Jahren steht die Sache wohl anders und ist er in der Lage, die Frage positiv zu entscheiden. Und er muß sie dann entscheiden.

Wenn ein entsprechendes Gesetz gegeben werden sollte, so bedarf es bezüglich der Kolonisation keiner weiteren Maßregeln, als nur einer strengen Controлле über die Erfüllung des Gesetzes.

Damit beendigen wir unsere Bemerkungen. Als ein örtliches Organ, haben wir uns bemüht, so gut wir es eben vermochten, eine Frage zu beleuchten, die bereits eine recht verwickelte geworden ist; theils in Folge des Mangels genauer statistischer Kenntnisse, theils in Folge unrichtiger Auffassung der Sachlage, theils endlich in Folge absichtlicher Entstellung. Wir würden selbstverständlich für Südwestrußland eine großräumige Kolonisation vorsehen, aber da eine solche nun einmal nicht vorhanden ist, so erscheint uns die deutsche und tschechische einerseits gefahr-

los, andererseits nützbringend, aber unter der Bedingung des Eintritts in den russischen Unterthanenverband. Rußland wird in den deutschen und tschechischen Kolonisten vertrauenerweckendere Bürger finden, als die Polen und Juden es sind, und die indigene Bevölkerung — ehrliche und arbeitssame Nachbarn.

Personal-Nachrichten.

Rußland. Joh. Wieler, Halbstadt, früher Centralschulrektor, hat daselbst seine Stelle einem Andern eingeräumt und ist in den Dienst der russischen Mission getreten, unterstützt wird er von Herrn Paschlow, Petersburg.

Kansas. B. Reimer, früher Contingensfeld, und Prediger Peter Balzer fahren heute Nachmittag, 17. Sept., von hier ab nach Rußland, von wo sie erst nächsten Febr. oder März gedanken zurück zu kehren. Gestern Abend war Abschied bei B. Reimer. Recht wichtig ist es, besonders für die nahen Verwandten, wenn Jemand eine so lange Reise antritt. Der Herr wolle Segen zu der Reise geben!

— Johann Nidel und mehrere Andere beabsichtigen nächstens nach Minnesota auf Besuch zu geben. Einige werden wohl auch einen Abstecher nach Manitoba machen.

Gestorben.

Rußland. Die Gattin des Jak. Ihtschen, Alexandrowna, geb. Maria Reimer Gnadenheim, 15. August, im Alter von 32 Jahren und 6 Monaten. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten und drei Töchterchen.

Die Gattin des Bernh. Wiens, Friedensdorf, im Alter von 27 Jahren.

Erfundigung—Auskunft.

Johann Dück, Hillsboro, Marion Co., Kansas, der nicht längst vom Ruban, Rgl., hier eingewandert ist, fragt nach der Adresse seines Schwagers Jakob Pantrag.

Peter S. Warlentin, McPherson Co., Kansas, möchte die Adresse des Johann Hooge wissen, der von der sogenannten alten Kolonie nach Manitoba ausgewandert ist.

Jakob Kröler, fr. Fürstenwerder, Rgl., jetzt Jarland, McPherson Co., Kansas, hofft von Demjenigen, der neulich nach seiner Adresse fragte, bald zu hören.

Die folgenden Adressen werden auf Verlangen veröffentlicht:

Martin Kröler, fr. in Alexanderkron, Rgl., jetzt Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn. — Vetterster Isaac Peters, fr. Marienthal, Rgl., jetzt Farmers' Valley, Hamilton Co., Neb.

Die Adresse der Folgenden wird erbeten: Jakob Hunt und Isaac Braun, beide früher in Fürstentum, Rgl., jetzt in Nebraska (?). — Jakob Klaassen, früher Sparran, Rgl., jetzt in Kansas.

Für Allen erhalten.

XXI.

Durch Abr. Sch., Kans., 70 Doll., und zwar: 55 Doll. für Wilh. Wiesbrecht und 15 Doll. für Dietr. Braun.

Briefkasten.

D. W. in H. — R. Die Bekanntmachung von dem verschwundenen Pferde ist, wie du wohl gesehen, schon in der vorigen Nummer (Nr. 37) erschienen. Es freut uns, daß das Pferd schon gefunden, daß aber die betreffende Notiz die sonderbaren Einleitungsworte: „Hill in Hillsboro“ enthielt, wollte uns nicht gefallen. Wenn der Editor diesen Schnitzer verübt hat, so verspricht er ernstlich, sorgfältiger zu werden, doch letzteres soll auch in immer größerem Maße geschehen, wenn der Fehler auch nicht von ihm gemacht wurde.

E. D. in R. Rgl. Die Correspondenz ist, milde gesagt, gemein, gehässig, und ohne einen jeglichen Werth, daher wandert sie in den Papierkorb. Mit solchen Entgegnungen werden keine Schäden gebessert.



St. Jakob's Oil

Aus Schwarzwälder Fichtennadeln gewonnen.

— der große —

Schmerzmittel

— heißt —

Rheumatismus, Rückenschmerzen, Verrenkungen, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Gliederreißen, Neuralgia, Krämpfe, Wunden, Schüttelfröste, Fieber, Gicht, Gelenksentzündungen, Gelenkschmerzen.

St. Jakob's Del

heißt alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel bedürfen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakob's Del ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrühen des Viehflandes.

Jeder Flasche St. Jakob's Del ist eine genaue Gebrauchsanweisung in deutscher, englischer, französischer, spanischer, schwedischer, holländischer, dänischer, böhmischer, portugiesischer und italienischer Sprache beigegeben. Eine Flasche St. Jakob's Del kostet 50 Cents, (fünf Flaschen für \$2.00) ist in jeder Apotheke zu haben oder wird bei Bestellungen von nicht weniger als \$5.00 frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Company, Baltimore, Md., U. S. A.



Dr. August Hornig's Hamburger



Tropfen

gegen alle Blutkrankheiten.

— Gegen —

Leberleiden.

— Gegen —

Magenleiden.

Die Flasche Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen \$2.00; in allen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von \$5.00 kostenfrei versandt durch:

The Charles A. Vogeler Company, Baltimore, Md., U. S. A.

Abtheilung der Herausgeber.

Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Kontrolle und Verantwortung des Editors.



NEW YORK HAMBURG

auf der Linie New York (für London) und Hamburg (für Paris), und auf der Linie New York (für Paris, Southampton oder London) anlaufend, vermittelt der neuen, auf das Südliche Ozean und die nördliche Eingangsgrößen, eisernen Postdampfer der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Abgangstage:
Von New York: Donnerstags und Sonntags.
Von Hamburg: Mittwochs und Sonntags.

Dies ist die beste deutsche Linie, welche den Verkehr zwischen Amerika und Europa vermittelt, und ihre räumlich bekannten Dampfschiffe bilden die einzige, direkte, deutsche Verbindung zwischen Hamburg, Havre und New York. Bei Kauf von Billetten ist daher genau darauf zu achten, daß dieselben den Titel: Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft tragen.

Für die große Beliebtheit dieser Linie spricht der Umstand, daß sie seit ihrem Bestehen über eine Million Passagiere befördert und sich dabei deren volle Zufriedenheit erwacht.

Calais-Havre und Rotterdam sind über die Größtmöglichkeit Comfort für Ausreisende-Passagiere. Die von dieser Linie beförderten Ausreisenden werden in New York in dem unterstaatsüberwachten Hafen „Castle Garden“ gelandet und von da durch die Agenten der Linie direkt weiter befördert, so daß sie der Castle Garden, wo sie sich unter dem Schutze der Schutts befinden, vor ihrer Abreise nicht zu verlassen brauchen.

Durchbilletts von irgend einem Plage in Europa nach irgend einem Plage in Amerika zu billigen Preisen.

Passage-Preise von New York:
1. Kabinette \$10. 2. Kabinette \$8. 3. Kabinette \$6.
Zwischendeck nach Paris \$11.50, nach Paris und zurück \$13.
Von Plymouth nach London frei.

Von Hamburg, Southampton oder Havre:
Zwischendeck \$22.

Billette für Hin- und Rückreise zu bedeutend reduzierten Preisen.

Kinder zwischen 1 und 12 Jahren die Hälfte. Kinder unter 1 Jahr frei. (Alle Kinder sind versichert.)
Die von dieser Linie herausgegebenen „European Tourist Voucher“ wird Kopianten gratis zugefandt.
Man wende sich an

C. B. Richard & Co.,
General Passage-Agenten.
No. 61 Broadway, New York
JOHN F. FUNK, ELKHART, IND.

oder an:
M. T. Johnson, Agenten für
John J. Teten, Nebraska City.
W. H. Baker & Co., Plattsmouth, Nebr.
J. Vostrovski, West Point, „
G. A. Heller, Wisner, „
Meyer & Shurmann, Fremont, „
Frank E. Moore, Omaha, „
Henry Funt, Omaha, „
S. F. Burgetron, Omaha, „
State Central Bank of Nebraska, „
Grand Island, „
Piners & Shelby, Tecumseh, „
Peter Karberg, Lincoln, „
Geo. Boasemann & Co., „

C. B. RICHARD & CO.,

No. 61 Broadway, New York.

Establiert 1847.
Schiffe, die eine gute Reise nach und von Europa für die Dampfschiffe der Hamburg Linie.
Wohlfel und Creditbriefe, zahlbar in Europa.
Eingebung von Urkunden und Schenkungen.
Beförderung von Passagieren und Gütern.
Hand in Deutschland.

C. B. Richard & Co., Hamburg.



We continue to act as solicitors for patents, caveats, trade-marks, copyrights, etc., for the United States, and to obtain patents in Canada, England, France, Germany, and all other countries.

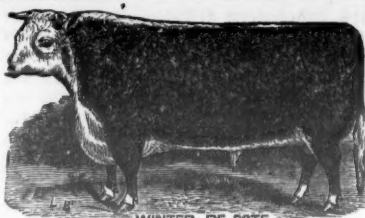
Thirty-six years' practice. No charge for examination of models or drawings. Advice by mail free.

Patents obtained through us are noticed in the SCIENTIFIC AMERICAN, which has the largest circulation, and is the most influential newspaper of its kind published in the world. The advantages of such a notice every patentee understands.

This large and splendidly illustrated newspaper is published WEEKLY at \$3.20 a year, and is admitted to be the best paper devoted to science, mechanics, inventions, engineering works, and other departments of industrial progress, published in any country. Single copies by mail, 10 cents. Sold by all news-dealers.

Address, Munn & Co., publishers of Scientific American, 361 Broadway, New York.

Handbook about patents mailed free.



WINTER DE-COTE.

T. L. MILLER CO.,

BREEDERS AND IMPORTERS OF

HEREFORD CATTLE

COTSWOLD SHEEP

BERKSHIRE SWINE.

BEECHER, WILL CO., ILLINOIS

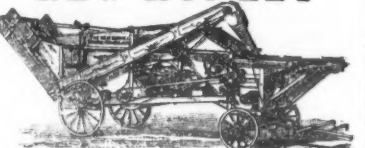
3,83—2,84

Die Buchhandlung Alexander Stieda in Riga, Rgl.

empfiehlt sich zur schnellen und pünktlichen Lieferung aller im Nonnenitischen Verlagshaus, Elkhart, Indiana, Nordamerika, erscheinenden Bücher und Zeitschriften. Dieselbe enthält außerdem ein großes Lager von Werken religiösen Inhalts und ist dadurch in den Stand gesetzt, etwaige Bestellungen stets umgehend auszuführen.

Nichtvorhandenes wird sofort versprochen und in kürzester Zeit geliefert.

NEW RUMELY



SEPARATOR.

Neues Patent. Dieses kommt ihm gleich. Fest gemacht. Die Rumely Separator, ein acht bewegliche und liegende Maschinen. Von acht, Dauerhaft, Konstruktions von Rumely und Rumely. Große Auswahl in verschiedenen Größen. Bewegliche und liegende Maschinen. Kaufe erst, nachdem du dich über alle Vorzüge der Rumely Waren vergewissert hast. Garantieren beste Fabrikation. Kataloge frei. Adresse: R. & J. Rumely, La Porte, Ind.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Granthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtsche genannt)

nur einzig allein echt und beibringen zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der thematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271, Cleveland, O

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswetter, mit vergoldeten Nadeln, ein Hacon

Oleum und ein Lebruch, 14te Auflage, nach

Anhang des Hage und das Odr, deren Krankheiten und

Heilung durch die thematische Heilmethode, \$8.00

Portofrei \$8.50

Preis für ein einzelnes Hacon Oleum \$1.50

Portofrei \$1.75

Erklärende Circulars frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen

5—14,82 Prophezen.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder

Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheiten

benutzen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große

Freude.

1. Von dieser Art Karten kann man nicht

weniger als ein volles Dutzend (100) bestellen.

2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe

Name gedruckt werden.

Man adressire die jährlichen Bestellungen

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Schenck's Adjustable



Any Housekeeper in the land can repair the Cook

Stove—put in new Fire Backs, new Grates and new

Linings—by using SCHENCK'S

ADJUSTABLE STOVE REPAIRS.

Sold by all Hardware and Stove Dealers.

SEND FOR CIRCULARS. Manufactured only by

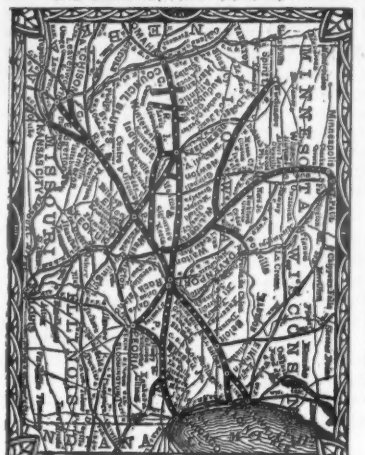
Schenck's Adjustable Fire Back Co.,

55 Dearborn Street, Chicago.

14—21,83.

Jrgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Nord Island & Pacific Eisenbahn

vermittelt der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Baggere daher ohne Wagonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Die Verbindung ist in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnen, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ocean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Gordon's eleganten Reisebetten, Pullman's famosen Ballast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-River. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kansas City führt zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Baltimore, Annapolis, Washington, St. Louis, St. Paul und Chicago. Diese Linie verbindet die Städte von St. Paul und Chicago mit allen wichtigen Eisenbahnen.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Express-Schlafwagen befördert.

Billette werden auf allen Haupt-Billet-Offices in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Geld wird mit Expeditionsmarke bis zum Bestimmungsort versehen und die Fahrpreise sind hier so niedrig, wie die von anderen Linien, welche weniger Vorteile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulars der

Großen Nord Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder

adressirt:

W. A. Gable, E. St. John,

Vice-Präsidenten der Gen.-Agenten der

Chicago.

Wt. 5,83—5,84

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains, after May 15th, 1881,

will leave Elkhart as follows:

GOING WEST.

No. 3, Night Express, 2 05 A. M.

No. 5, Pacific Express, 4 40 "

No. 71, Way Freight, 6 00 "

No. 9, Accommodation, 7 30 "

No. 73, 4 45 "

No. 41, Way Freight, 8 35 P. M.

No. 7, Special Mich. Express, 1 00 "

No. 1, Special Chicago Express, 4 10 "

GOING EAST—MAIN LINE.

No. 8, Night Express, 3 05 A. M.

Grand Rapids Express, 5 00 "

No. 78, Way Freight, 2 00 "

No. 76, 6 30 "

No. 2, Mail, 12 15 P. M.

Grand Rapids Express, 2 35 "

No. 50, Way Freight, 7 45 "

GOING EAST—AIR LINE.

No. 4, Special New York Exp. 1 15 P. M.

No. 6, Atlantic Express, 9 55 "

N. 20, Limited Express, 7 05 "

No. 72, Way Freight, 8 00 "

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express, 1 10 P. M.

No. 13, Mich. Accommodation, 3 55 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jack-

son. At White Pigeon for Three Rivers,

Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with

the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Mon-

treau, Quebec, Portland, &c. At Salem Cross-

ing, with trains for Lafayette, New Albany,

&c. At Chicago to all points west and

South.

All trains run on Cleveland time,

which is 20 minutes faster than Chicago,

and 15 slower than Buffalo time.

Tickets can be obtained for all

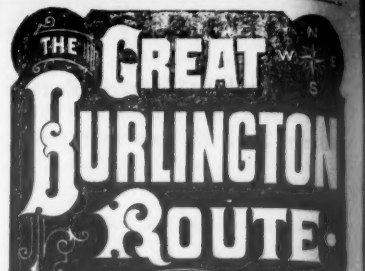
prominent points between Boston and San-

Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.

A. CURTIS, Ticket Agent.

ELKHART, IND.



CHICAGO BURLINGTON & QUINCY R.R.

PRINCIPAL LINE

The SHORTEST, QUICKEST and

AND OLD FAVORITE FROM

And all points in Iowa, Atchison, Topeka, Den-

Nebraska, Missouri, Kansas, Dallas, Gal-

veston, Texas, New Mexico, Arizona, Mon-

tana and Texas.

CHICAGO

This Route has no superior for Albert

Lea, Minneapolis and St. Paul.

Universally conceded to be the best equipped

Railroad in the World for all

classes of travel.

KANSAS CITY

All connections made

In Union

Depots.

Through Tickets via this

Celebrated Line for sale at all offices in

the U. S. and Canada.

All Information about Rates of

Fare, Sleeping Cars, etc. cheerfully given by

T. J. POTTER, General Manager,

Chicago, Ill.

FERGUSON LOWELL, Gen. Pass. Agt.,

Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschiffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton

durch die beliebigen, elegant eingerichteten Post-Dampfschiffe

Elbe, Berra, Fidsa,

Nedar, Donau, Habsburg,

Rhein, Gen. Werder, Hohenjollen,

Main, Wefer, Hohenhausen,

Salter, Braunschweig, Nürnberg,

Oder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:

Von Bremen jeden Sonntag und Mittwoch.

Von Southampton jeden Dienstag und Donnerstag.

Von New York jeden Mittwoch und Samstag.

an welchen Tagen die Dampfer die deutsche und Ba-

staaten Züge nehmen. Die Dampfer dieser Linie hal-

ten zur Landung der Passagiere nach England und

Frankreich in Southampton an.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Deutschlands via

Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Ne-

braska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende

man sich an die Agenten

W. STADELMANN, Plattsmouth, Neb.

URIAH BRUNER, West Point, "

L. SCHAUAMANN, Wisner, "

OTTO MAGENAU, Fremont, "

JOHN TORBECK, Tecumseh, "

A. C. ZIEGLER, Lincoln, "

JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.

JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Delrich & Co. General-Agenten,

2 Bowling Green, New York.

S. Claussen & Co., General-Besheren

(4,82) Agents, 2 E. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Flinie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen

Bremen und Baltimore

DIRECT.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.

Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Die Anzahl der mit Lloyd-Dampfern bis Ende 1881 be-

forderten Passagiere beläuft sich auf

1,101,975 Personen

und beruht wohl am besten für die Beliebtheit der

Linie beim reisenden Publikum.

Allen Eisenbahnreisenden nach westlichen Staaten ist die

über Baltimore eine ganz besonders angenehme; so

reisen sehr billig, sind in Baltimore vor jeder Weiterreise

geköhigt und können bei Ankunft in Baltimore unmittelbar

zum Dampfschiff in die bereitstehenden Eisenbahnen

gehen.

Wer also das alte Vaterland besuchen, oder Bremen

und Bremen besuchen kommen lassen will, sollte sich an

unterzeichneten Agenten wenden, die je jeder weiteren

Anfrage gern bereit sind. Briefliche Anfragen werden

beantwortet.

N. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,

No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

oder an J. F. Funk, Agent in

Elkhart, Indiana.

Wohnt darauf, daß Euer Passagierchein für die

11